

## Champfèr: Neuer Laden mit Postagentur

Noch vor Weihnachten soll in den Räumlichkeiten der ehemaligen Poststelle Champfèr die «butia pitschna» mit Postagentur eröffnet werden. Betreiberin ist die Gemeinde Silvaplana.

Ende September 2011 erhielt die Bevölkerung von Champfèr ein Flugblatt mit der Information, dass sich der geplante Dorfladen mit Postagentur – infolge Rückzugs des ursprünglichen Partners – nicht wie vorgesehen Ende Oktober realisieren liess. Um das von der Gemeinde St. Moritz erworbene Postgebäude ohne Zeitverlust für ein neues Ladenprojekt umbauen zu können, wurde die Poststelle Champfèr am 15. Oktober vorerst ohne Ersatzangebot geschlossen.

In der Zwischenzeit konnte laut Mitteilung dank intensiver Bemühungen eine neue Lösung gefunden werden: Die Gemeinde Silvaplana wird den Dorfladen mit integriertem Postangebot vorerst in Eigenregie realisieren.

Bereits am 22. Dezember und damit zum Start der Wintersaison soll die neue «butia pitschna» mit Postagentur eröffnet werden. Um den Terminplan einhalten zu können, laufen die nötigen Umbauarbeiten zurzeit mit Hochdruck.

Auf Beginn der kommenden Wintersaison erhalten Einwohner und Gäste in Champfèr einen neuen Dorfladen mit grosszügigem Einkaufsangebot und integrierten Postdienstleistungen. Über das Angebot der Postagentur wird die Post die Bevölkerung einige Tage vor Eröffnung mit einem Flugblatt genauer informieren. (bt)

## Suraua: Baulandpreis für Einheimische festgelegt

Die Stimmbürger von Suraua haben an der Gemeindeversammlung vom Dienstagabend in Uors den Verkaufspreis für das gemeindeeigene Bauland Planezzas auf 70 Franken pro Quadratmeter festgelegt. Das Land darf nur an Einheimische oder an Personen, die dauernden Wohnsitz in Suraua nehmen, verkauft werden. Zur Sanierung der Küche in der Wohnung des Schulhauses wurde ein Kredit von 30 000 Franken gesprochen. Bezüglich der Aushubdeponie Suadetsch wurde mitgeteilt, dass die Bevölkerung informiert werde, sobald ein konkretes Projekt vorliege.

Die Genehmigung des Servitutenvertrages zwischen der Gemeinde Suraua und dem Kanton Graubünden betreffend Schaffung eines Waldreservats Seglias musste auf die nächste Gemeindeversammlung verschoben werden, weil die Vernehmlassung des Kantons bei einzelnen Dienststellen noch nicht abgeschlossen ist. Genehmigt wurde sodann eine Teilrevision der Friedhofsordnung. Mit dieser Revision wurde der Platz für die Urnengräber auf dem Friedhof in Camuns geändert sowie die Grösse der Urnengräber für alle vier Friedhöfe auf Gemeindegebiet von Suraua neu festgelegt. Abschliessend wurde über den Stand der Vorbereitungen für die Fusion der romanischsprachigen Gemeinden des Lugnez informiert, über die im Frühjahr 2012 abgestimmt wird. (de)

## Eine Tanne für Andermatts neues Hotel

In der Entwicklung des Grossprojekts der Andermatt Swiss Alps wurde gestern ein weiterer Meilenstein gesetzt: Beim Hotel «The Chedi Andermatt» ist das Richtfest über die Bühne gegangen. Feiern durften in erster Linie die rund 250 Bauarbeiter, die den Rohbau fristgerecht innerhalb von gut sieben Monaten fertiggestellt haben.

Das 5-Sterne-Superior-Hotel, das erste der Luxushotelgruppe Chedi in Europa, wird planmässig Ende 2013 eröffnet und dürfte, gemäss einer Mitteilung, im Alpenraum neue Standards setzen. (bt)

ANZEIGE

12. November 2011  
**Langer Samstag**  
12 Stunden Kultur in Chur

www.langersamstag.ch 12 – 24 Uhr

Wohnraum im Berggebiet

# Löst gemeinnütziger Wohnungsbau die Probleme?

**Im Rahmen einer Fachtagung wurde gestern über ökologischen Wohnraum in Bergregionen diskutiert. Probleme gibt es viele – einschlägige Lösungen nicht. Der gemeinnützige Wohnungsbau hat es in Graubünden noch schwer.**

Von Sabine-Claudia Nold

An der gestrigen Fachtagung «Bezahlbarer, ökologischer Wohnraum für Bergregionen», an der Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur wurde der Frage nachgegangen, inwiefern gemeinnütziger Wohnungsbau, Wohnzonen für Einheimische oder Verdichtung zu günstigeren Wohnpreisen für Einheimische führen und auf die Zersiedelung der Dörfer einwirken.

### Alpency oder Heidiland?

Martin Vinzens, Sektionschef Ländliche Räume und Landschaft, Bundesamt für Raumentwicklung, schilderte in einem einleitenden Referat die Spannung zwischen einer Landschaft, die Basis für den Tourismus ist, und dem auch in Berggemeinden bestehenden Trend zur Zersiedelung mit einem Gürtel von Einfamilienhäuschen um den Dorfkern. Die einzelne Gemeinde müsse entscheiden, ob sie mehr zu Alpency oder eher zu Heidiland werden wolle, so Vinzens.

Daniel Walser, Dozent an der HTW, fokussierte in seinem Referat die Bauzone für Einheimische im Unterengadin. «An den Dorfrändern werden neue Bauzonen für Einheimische ausgeschieden, in denen ohne Gestaltungsplan irgendwelche Einfamilienhäuser entstehen», kritisierte er scharf. So breitete sich um historische Dorfkern ein Siedlungsbrei à la Mittel-



Diskutierten über ökologisches Bauen in Bergregionen (von links): Chasper A. Felix, Christoph Zindel, Ivo Bösch, Karl Litscher und Lukas Bühlmann. (Foto Theo Gstöhl)

land aus. Wer am Siedlungsrand wohne, gehe zum Einkaufen mit dem Auto meist in den nächsten Discounter – weniger Dorfläden und höhere Verkehrsdichte seien Folgeprobleme, ergänzte Lukas Bühlmann, Direktor der Schweizerischen Vereinigung für Landesplanung.

Viele leer stehende Ökonomiegebäude in Dorfkernen könnten zur Verdichtung genutzt werden. Es existierten bereits verschiedene Instrumente zur Förderung von verdichtetem Wohnen: beispielsweise eine Quotenregelung des preisgünstigen Wohnungsbaus, Ausnützungsboni oder andere Nutzungsprivilegien. Enteignung von gehortetem Land, wie es der Kanton Neuenburg kennt, ist sicher eine der drastischen Massnahmen. Bühlmann betonte in seinen Voten mehrfach, dass eine langfristige Sicher-

stellung der Preisgünstigkeit unabdingbar sei.

### «Es braucht gute Beispiele»

An der abschliessenden Podiumsdiskussion wurde deutlich, dass der von den Referenten propagierte gemeinschaftliche Wohnungsbau in Graubünden zwar zwischen zehn und 20 Prozent billigere Mietzinse ermöglichen würde, aber je nach Ortschaft schwer in die Praxis umzusetzen ist.

Chasper A. Felix, Gemeindepräsident von Sent, schilderte das nunmehr zehnjährige Ringen in der Gemeinde, eine Wohngenossenschaft zu errichten. Trotz vorhandener Interessenten an einer solchen Wohnform, sei die finanzielle Einigung mit potenziellen Landverkäufern sehr schwer. Ein anderes Problem nannte Christoph Zindel, Geschäftsführer Bündner Vereinigung

für Raumentwicklung: «Eigentum und Autonomie werden in Graubünden sehr grossgeschrieben.» Zindel ist überzeugt, dass es gute Beispiele brauche, um ein Umdenken zu ermöglichen.

Ivo Bösch, Moderator der Diskussion, erkundigte sich bei Karl Litscher, Präsident des Schweizerischen Verbands für Wohnungswesen Regionalverband Ostschweiz, wie es komme, dass in Graubünden so wenig genossenschaftlicher Wohnraum existiere. «Die Problematik der Tourismusgebiete, in denen untere und mittlere Einkommen keinen Wohnraum bezahlen können, kennen wir erst seit einigen Jahren», so Litscher. Es brauche die Sensibilisierung der Bevölkerung und das Wissen, dass gemeinnütziges Wohnen nicht nur preisgünstig, sondern auch architektonisch und ökologisch hochstehend sei.

Schüleraktion

## Mit «Schlüsselkompetenzen» zum Erfolg

**Schülerinnen und Schüler kreieren für die Aktion «Schlüsselkompetenzen» fantasievolle Schlüsselanhänger. Diese werden in den nächsten Wochen in der Öffentlichkeit verteilt und sollen ein Zeichen für mehr kreative Fächer im Stundenplan setzen.**

Lehrpersonen für Handarbeit, Hauswirtschaft und Gestalten lancieren jeweils im Herbst eine Aktion, um der breiten Öffentlichkeit die handwerklich-kreativen Fächer mit aktuellen Inhalten näherzubringen. Dieses Jahr stehen die Schlüsselkompetenzen im Zentrum, mit welchen Schüler ihr Leben aktiv und erfolgreich gestalten können.

Passend zum Thema entstanden laut Mitteilung schweizweit rund 70 000 Schlüsselanhänger. Alle sind mit viel Geschick und Konzentration, Eifer und Freude von Hand gefertigt. Nun werden die Schlüsselanhänger entweder in Fachgeschäften abgegeben, am Schulfest überreicht oder am Herbstmarkt verteilt. Initiiert wurde die Aktion, an der sich mehrere Kantone beteiligten, vom Dachverband der Ost-



Unzählige Varianten: einige der rund 70 000 entstandenen Schlüsselanhänger. (zVg)

schweizer Lehrpersonen für Handarbeit, Hauswirtschaft und Gestalten (HHG).

### Mehr Lebensqualität

Seit Jahren wird die Lektionenzahl für handwerklich-kreative Fächer immer weiter reduziert. Die Dominanz der kognitiven Fächer entspreche nicht mehr einer ausgewogenen Bildung und belaste viele Kinder und Jugendliche zunehmend, schreibt der Verband in einer Mitteilung. Diese würden nämlich

die praktisch-kreativen Fächer als willkommenen Ausgleich schätzen und den Unterricht mit Freude und Interesse besuchen. Die Schule solle nicht nur Wissen vermitteln, sondern die Schülerinnen und Schüler auch «fit» machen für ihren Alltag.

In den handwerklich-kreativen Fächern können sich die Lernenden selber als «aktive Gestalter» erleben und Erfahrungen sammeln. Gestalterisches Tun und Kreativität haben auf viele Bereiche der Bil-

dung und Entwicklung – zum Beispiel auf das intellektuelle Begreifen, Vorstellungsvermögen, die Sprachentwicklung und Motorik – grossen Einfluss. Soziale Kompetenzen wie Team- und Konfliktfähigkeit werden trainiert, Selbstbewusstsein, Eigenverantwortung und Selbstständigkeit gestärkt. Die Kinder und Jugendlichen erhalten frische Ideen für eine aktive sinnvolle Freizeitgestaltung und somit wichtige Impulse für mehr Lebensqualität.

### Aktiv und erfolgreich

Seit 2004 setzt sich der HHG entschlossen für die handwerklich-kreativen Fächer ein. Bereits viermal organisierte dieser in St. Gallen ein Symposium für ganzheitliche Bildung, um den Lehrpersonen Anregungen für ihren Unterricht zu geben, Austausch unter Fachpersonen zu pflegen und sich stärker zu vernetzen. In den Zwischenjahren lanciert der HHG in den Kantonen Aktionen wie diejenige der Schlüsselkompetenzen. Dies, um für die Bedeutung und Notwendigkeit der handwerklich-kreativen Fächer zu werben. Die Fachbereiche mit ihren vielfältigen, attraktiven Inhalten gehören in einer modernen umfassenden Ausbildung dazu. (bt)